



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Sophiens Reise von Memel nach Sachsen**

**Hermes, Johann Timotheus**

**Wien, 1787**

CLXXXII. Brief. Adhibenda est moderatio, &c.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50850](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50850)

sich. Geh ich ab: so wird Marie mit mir gehn, und wir werden uns in Wuzkow einige Tage aufhalten. Ich nehme noch nicht Abschied von Ihnen.

---



---

## CLXXXII. Brief

(Orig. Ausg. 5. Thl. 23. Br.)

Adhibenda est moderatio, quae sanabilia ingenia distinguere a deploratis sciat.

SEN.

Marianne MärzEis an Hannchen zu  
Bergshöfchen.

Königsberg.

Was habe ich gethan! Hannchen! Wie hat mein schwaches Herz das thun können! Wärs, wie Er beim Abschied, ich weis am besten wie? mirs sagte, wärs Grosmuth: so würde ich heute meiner That mich schämen. Noch mehr: hätte ich aus Grosmuth es thun wollen: so wäre mirs unmöglich, o schlechterdings unmöglich gewesen, es wirklich zu thun. Denn: Hannchen, ich lebe nicht im Roman: ich lebe in der Natur, wo die, viel pralenden, aber schwachen, Mannspersonen vor meinen Augen umhergehn, aus deren Vaters Einer Rippe unsre Mutter gebildet wurde. Ich bin auch schon ein oder zweimal grosmüthig gewesen, wirklich grosmüthig; nicht etwa rühmsüchtig und eitel: aber das war anders; und, o wie schwer ward mir da meine That! und wie lange wahrte es, eh ich für meine Ruh etwas,  
nur

nur sehr wenig, in meiner vollendeten That fand. Und ein andermal war meine Ruh gar nicht einmal mit im Spiel gewesen. — Hier aber war Unruh mein Grundtrieb, und Ruh war mein einiger Zweck. Und o, wie still ist jetzt mein Herz, da es geschehen ist. Der Seligkeit Wonne ist drin, „glücklich zu seyn, es nicht auf Kosten Un-  
 „drex zu seyn, und diese Andern vollkommen glük-  
 „lich zu sehn.“ Ach! Hr. Radegast that Unrecht, so früh: und zu einer Zeit, da er noch nichts war, sich mit mir zu versprechen; Zucunde that Unrecht, so ganz ohne Ruf ihn zu lieben! Wie heftig fürchtete ich, daß die göttliche Schikung beide züchtigen würde! und sieh da: ich habe beide gerettet. — Kind! meine Hand fliegt über das Papier hin, so entzückt mich die Freude! Lies diese, für Herrn Puf geschriebnen, Vogen, welche Radegast mir neulich hier lies, \*) und urtheil dann. Ich habe sie vier oder fünfmal gelesen, und eben so oft mit aller erdenklichen Sammlung sie, und meine Einschlüsse überdacht. „Ich muß Zucunden, ich muß Radegasten sprechen!“ war immer mein Resultat: dann stärker, dann dringender, dann ganz ungestüm, und endlich in meinem Herzen so einheimisch ruhend, daß ich die Reise antrat. Und so fuhr ich, sanft durchwärmt, als führe ich mit vollen Taschen und freien Händen zum Krankenhause — so, sage ich, fuhr ich zu Zucundens Dorf.

Ich sagte dem Wirth, ich habe den Schulzen zu sprechen (denn da wolte ich Zucunden erwarten).

„Ich

\*) CXXXIII. Br. VI. Thl. S. 163. f. f. CLXXII. S. 249. f. f.

„Ich höre,“ sagte ich ferner, „im Pfarrhause ist Jemand krank?“

„Nein, gottlob,“ sagte die Wirthin, „sie ist schon wieder auf den Füßen. Es war die älteste Jungfer. Eben jetzt ist sie zum Schulzen gegangen.“

— Ich ging bald drauf mit fester Entschliesung zum Hause des Schulzen: aber ich sah es kaum, als ich schon ein allgemeines Wanken in mir fand. Es war Glück, daß alle meine verwirrten Gedanken in den Einigen zusammenflossen: „unter welchem Vorwande wirst du nun mit diesem Mann reden?“ — Er war noch nicht beantwortet, als schon ein Blick auf Zucunden, welche ich in einer niedlichen Schlafhaube, ganz so, wie Er das beschreibt, am Fenster sitzen sah, soviel Sammlung, als ich brauchte, mir wiedergab.

Ich trat, nachdem ich Müß gehabt hatte, das lederne Bändgen an der Klinke zu finden, in die Stube, wo der Schulz am Kamin sein Suppentöpfgen rührte, seine Tochter Garn abwand, indem sie über der Schulter hin in einer grossen Bibel das nachlas, was Zucunde ein kleines Mädgen vorlesen lies, während daß sie ein noch kleineres anleidete.

Der alte Mann begrüßte mich nur damit, daß er seine Müze rükte, und auf der Ofenbank, neben sich, mit der flachen Hand eine Stelle mir anwies. Hier erwartete ich das Ende des Kapitels, mit mehr Aufmerksamkeit auf Zucunden, als sie auf mich zu haben schien; denn sie beschäftigte sich damit, das Kind, welches nun völlig angezogen war, auf ihrem Schoos zu betrachten. Ihre Ge-

stalt

stalt; wenn du das Verhungerte, das Pfleglose abnimmst, war ungefähr die, in welcher ich in Bergshöfchen erschien; aber einnehmender wird man nie eine sehn. Sie ist groß von vortreflichem Wuchs, kurz schön, wie unsre alten vaterländischen Familienstübe. Ihr Auge scheint nichts schmachtendes haben zu sollen, hat aber dessen jetzt soviel, daß wer sie ansieht, sogleich drauf denken möchte, sie zu trösten, auch ohn ihren Kummer zu wissen. Es war, als gäbe ein weiscannefassen Hauskleid mit blasblauem Bande dieser leidenden Figur noch mehr Unschuld. — Weg, Hannchen, mit dieser Malerei! in meinem Herzen könnte wol etwas aufkommen. . . ich weiß nicht, — denn wahr ist doch, daß, wenn, während unsrer Trennung, er gewußt hätte, wo ich war, er auch diesem unwiderstehlichen Reiz widerstanden hätte; und wahr, daß, wenn ich sein seyn könnte, auch selbst! Jucunde aus seinem Herzen mich zu verdrängen nicht vermögte.

Nach der Bibellesung wurde von dem ältesten Mädgen ein Gebet gesprochen. Ich lege es, nebst einigen andern, welche Jucunde für diese Bauerfamilie aufgesetzt hat, dir hier bei. \*)

„Willkommen,“ sagte nun der Wirth, „was beliebt Ihnen, hochgeehrte Jungfer?“

„Ich wende mich an Ihn, mein Freund, mit der Bitte, für Geld und gute Wort mir Pferde zu verschaffen bis Grünwald“ — (Merk, daß Grünwald nur eine Viertelmeile hinter Lindenkirchen liegt.)

„Du,

\*) Dies alles muß jetzt noch in unserm Pult bleiben.

„Nu, dazu kan Rath werden. Der Eidam  
„kan Sie wol hinfahren.“

— Zucunde kam jezt uns näher, und schien  
weggehn zu wollen. Dies zu verhindern wandte  
ich mich an sie, nur als von ungefähr: „wie geht  
„die Strasse dorthin?“

„Ueber Borhof und Lindentirchen.“ — Und  
wie roth ward ihr ganzes Gesicht bei diesem letzten  
Wort! Es schien aber, als könne sie mit dieser  
Verwirrung nicht weggehn. „Hätten Sie,“ sagte  
„sie, „etwa Eine Stunde eher kommen können,  
„so würde mein Vater sich gefreut haben, Sie  
„mitzunehmen; er ist des Wegs gefahren.“

— Nun versteht's sich, daß ich das bedauern  
musste, u. s. w. aber ich nahm mich dabei so  
links, daß sie in meiner Mine etwas zu merken  
schien. Dies fesselte ihre Neugier, so, daß sie,  
um noch bleiben zu können, den Haspel nahm, und  
jenes jungen Weibs Arbeit fortsetzte. — Nun  
wars leicht, in ein allgemeines Gespräch sie zu  
ziehen, welches sehr gleichgültig war, und daher  
die Aufmerksamkeit, die sie merken lies, gar nicht  
erklären konte. Ich hatte dem Mann schon ge-  
sagt, daß ich erst in einigen Stunden abfahren  
wolte. Er verlies uns, so wie seine Tochter ge-  
than hatte, um an die Arbeit zu gehn. Das ält-  
ste Mädgen ging zur Schule; Zucunde mit dem  
Kinde auf dem Arm blieb also mit mir allein.

„Schlag du nur, Herz,“ dachte ich, „du hast  
„hiebei nichts zu thun!“ — und doch gelang von  
den Fragen, welche ihre Bekanntschaft mit diesem

Hause betrafen, so wie von den aenlichen, keine.  
 — Dem Verstande, liebsles Hannchen, ist leicht,  
 Trug und List auszusinnen; davor kan ich nicht:  
 aber Trug und List auszuführen, das ist dem Sere-  
 zen, wenns ein gutes Herz ist, schwer; und ich  
 hoffe, Gott wird mein Herz so erhalten. Ich hope,  
 er wird den Eindruck des Worts Hiobs in mir  
 bleiben lassen: „Ich hätte auch können sündigen,  
 „und das Recht verkehren“ aber es hätte mir  
 „nichts genützt.“ Werde ich einst Mutter: so werde  
 ich gegen jede List meiner Kinder, auch gegen die  
 lebenswürdigste und drolligste, eine möglichst un-  
 tersagende Misbilligung äussern. Für die Welt  
 ist ein Mensch nicht, der sich nicht verstellen kan:  
 aber Gottlob! für die Welt ist der Christ auch  
 nicht geschaffen. Und wer mir Jemand nennt, „der  
 „dadurch, daß er sich nicht verstellen konte, un-  
 glücklich geworden ist,“ den halte ich schlechtbin  
 für einen Lügner. In seiner kleinen Sphäre  
 blieb vielleicht ein solcher Redlicher Zeitbens, da  
 Andre, bei geringerm Talent, und weit mindrer  
 Wirksamkeit, grosse mannigfaltige Rollen spielten:  
 aber dann verlor nur die Welt; und das hat sie  
 sich selbst beizumessen: was der Redliche zu verlieren  
 schien, das gewinnt er überflüssig in seinem Gewis-  
 sen, auch wenn er nie aus der Couliße trat —  
 Ich sagte mich, um gerade aus Werk zu gehn:  
 „Mademoiselle, Sie sehen mich so aufmerksam an;  
 „sollten Sie etwa mich kennen, ohne daß ichs wüßte?  
 „Nein, aber ich erkenne in Ihrer Sprache  
 „die Ausländerin; und frei heraus — in Ihr  
 „ver

„Ihrer Unterredung etwas, welches mir verräth,  
 „daß Ihr Eintritt in dieses Haus Ursachen hat,  
 „die der gute Alte noch nicht weiß.“

— Weg war meine Fassung: „Und wie glau-  
 „ben Sie, das zu bemerken?“

„In Ihrer Mine finde ich mehr Sorchendes, als  
 „bei so unbedeutenden Gesprächen, so dünkt mich,  
 „seyn kan...“ — Auch nicht ein Wörtgen konte  
 ich hier erwidern; denn es war gewiß, daß meine  
 Mine soviel Sorchendes gehabt hatte, als die der  
 Frau Domine, wenn sie mit einem Fremdling spricht.  
 Laß gelegentlich mich dich warnen, Hannchen: die  
 süße freundliche Art dieser Schlange hat, wie ich  
 höre, dich gefangen. Du hast Urtheile über die Fr-  
 räthin, über die Baumeinnehmerin, über Mada-  
 me Grob, und andre, dir ablofen lassen; du hast  
 aber nicht gewußt, daß diese Personen ihr ver-  
 wandt sind. Ich meines Theils hoffe nun bald  
 für dumm gehalten zu werden: denn in Gesell-  
 schaften, wo ich einen so sorchenden Kopf gewahr  
 werde, spreche ich kein Wort. Nicht, als fürch-  
 tete ich meine Zunge: sondern es ist mir unerträg-  
 lich, das Klügste und Behutsamste von der Welt  
 gesagt zu haben, und dann zu erfahren, daß eben  
 das mir im Munde verdreht worden ist. \*) Hann-  
 chen! welche Hölle ist's, in Gesellschaft falscher

D 2

Men-

\*) Sie kennt die Welt nicht. Eben weil sie klug und  
 behutsam ist, verdreht man so. Und es ist (in Hin-  
 sicht auf den Gang der Welt) wahre Ehre, alle Aus-  
 genblick in Rüge gezogen zu werden, indes vom Strüme  
 per Niemand, auch der unterste Pöbel nicht, spricht.



Menschen zu seyn! Wäre der Himmel auch nicht weiter, als die Gesellschaft aufrichtiger Menschen; so wäre blos das schon der Mühe werth, die Sünde von sich zu werfen! Gott erhalte mir nur noch das Gefühl von Verwirrung, welches ich habe, wenn ich im Fall bin, listig zu Werk gehn zu müssen. Lucunde sah es: „Sehn Sie! Die Verwirrung da nehme ich zum Zeichen, und die sen forschenden Blick.“

„Ich gesteh Ihnen, Mademoiselle, daß ich Sie näher zu kennen wünsche, obwol Sie meinen Antrag an den Wirth ganz wissen. Wir sind allein, und ich komme in einer der wichtigsten Angelegenheiten vorsezlich hieher, weil ich Sie hieher gehn sah.“ — Ich ergriff ihre Hand, ohne weitere Umstände: „Mademoiselle, ich komme, um eine Frage an Sie zu thun, welche Sie beantworten müssen, wenn meine und noch Jemand's Ruh, sollte es auch nur seyn, weil wir Menschen sind, Ihnen lieb ist.“

„Ich habe gewußt, was Ruh ist; ... Mademoiselle, ich bin krank gewesen: da hat meine Ruh ... das Elend, meine Eltern leiden zu sehn ... ich weiß nicht, wie ich sagen soll; genug, ich halte es für grausam, irgend eines Menschen Unruh, welcher Art sie auch sei, unthätig anzusehn. Was ist Ihre Frage? wer sind Sie? und wer ist Ihr Jemand? Sie überfallen mich hier. Halten Sie mich nicht auf. Was ich muthmasse, darf ich nicht sagen: aber Ihre Aussprache verräth Sie; ich muthmasse ... reden Sie.“

D,

— O, Hannchen in jeder Stellung meines Herzens hätten diese Worte, die ängstliche Lebhaftigkeit, mit welcher sie solche sprach, der sichtbare Ausdruck ihrer Empfindungen, (wo ich nämlich mich nicht ganz verkenne,) zu dem Entschlus mich gebracht, bei welchem mein Herz jetzt schon fest stand: „Ich will,“ (sagte ich) „und hoffe, daß ichs kan, alle diese Fragen beantworten: aber das bitte ich, lassen Sie sichs jetzt gleichviel seyn, wer ich bin. Sie sollens auch erfahren: nur jetzt seis Ihnen gleich, ob ich meines Jemand's Verwandte oder Schwester bin. Genug, sein Blut hängt an meinem, und es ist unvollkommen, so lange es Ihnen fremd ist.“

„Sie sind aus Pommern.“

„Das kan ich dem, der auch nur drei Worte von mir gehört hat, nicht läugnen. Das kan auch diejenige Ihrer Fragen seyn, welche ich zuerst beantworte, denn zu unsrer Sache thuts nichts.“

— Eine sichtbare Veränderung ging hier in ihrem Gemüth vor: „Nichts?“ — sie legte die Finger an die Stirn — „so ist's! ich kan nicht zehn Worte reden, ohne zu zeigen, daß meine Genesung, wenns Genesung ist, so sehr langsam geht. Gehört Gesundheit dazu, daß ich das Uebrige höre: so behalten Sie es zurück.“

— Ja, Hannchen, sie ist krank; sie ist's mehr, als Zulchen. Hätte ich meinem Heilungsmittel einigermaßen misstrauen können, so wäre ich jetzt zurückgereiset. Ich habe dann und wann erfahren, was der Trost eines Menschen ist, der unsern Fall

nicht versteht. Ich fürchte, daß er an seiner Seite Unverschämtheit ist, an unsrer Seite ist er gewiß ein Schnitt in die gesunden Theile; er läßt nicht nur den Schmerz, da, wo wir leiden, wie er ihn fand: sondern er verursacht unerwartete, schreckliche Pein, und das wird dann eine doppelte Verwundung. — Aber ich kannte die Kraft meines Heilungsmittels; denn ich hatte tief in den Schaden dieses kranken Herzens hineingesehn. Wer weiß in dessen, ob ich ganz nach meinem Plan zu Werk gegangen wäre, wenn nicht die große Ruh ihn befestigt hätte, welche jetzt im gesammten Aeußern dieses Mädchens herrschte, da sie nun sicher zu seyn glaubte, von Hrn. Rabegast werde die Rede nicht seyn.

---

### F o r t s e z u n g.

Puis qu'une fois en avez iecté le dez, et ains l'avez decretté et prins en ferme deliberation, plus parler n'en faut, reste seulement la mettre en execution.

RABELAIS.

Ich kan Ihr völliges Gesundwerden abwarten,“ sagte ich, „ohne deswegen meine Frage aufzuschieben. Können Sie sich entschliessen, Ihr väterliches Haus zu verlassen?“

— Sehr ruhig, versetzte sie: „lassen Sie es nun genug seyn; denn ein ganz entscheidendes Nein ist anstatt aller fernern Antworten.“

„Aber von Ihnen erwartete ich es nicht. Ich erwarte es überhaupt von keinem christlichen Mädchen.“

„gen.“